

VERBANDSTAG

Gespaltenes Lager

Die Wahl von **WERNER GRAF VON MOLTKE** zum neuen DVV-Präsidenten wurde durch viele **DISSONANZEN** getrübt

Als die Präsidentin den Verbandstag eröffnete, zeigte sie auf den draußen liegenden Park und suchte Analogien zum herrlichen Wetter. Sie hoffe, daß „die äußeren Bedingungen auf die Inhalte abfärben“, sagte Steffie Schnoor. Doch das blieb ein frommer Wunsch. Über dem münsterschen Parkhotel Schloß Hohenfeld lag eine gespannte Atmosphäre, immerhin stand eine Kampfabstimmung bevor.

Als der Herausforderer Werner Graf von Moltke die Mehrheit von 265 Stimmen gegenüber Steffie Schnoor (236 Stimmen) erfochten hatte, mochte kein Jubel aufkommen. Die Delegierten sahen einen „nachdenklichen Mann“, während Steffie Schnoor viel Lob und Anerkennung erhielt.

So wurde der Vorstand einstimmig entlastet.

Das war in der Vergangenheit nicht

immer so und zeigt, daß die geleistete Arbeit von den Landesfürsten anerkannt wird.

Die Verliererin wurde gefeiert, der Sieger stand am Rande: Der neue Mann an der Spitze des DVV mußte mit der verkehrten Funktionärswelt erst einmal fertig werden. Erst im April war der frühere Zehnkampf-Europameister nach dem verlorenen Machtkampf mit Präsident Helmut Digi beim Deutschen Leichtathletik-Verband ausgestiegen. Kurz darauf hatte ihn Matthias Fell, Präsident des Westdeutschen Verbandes, für die Volleyballer angeworben. Zuerst ging von Moltke davon aus, ohne Gegenkandidat gewählt zu werden, später dann von einer großen Mehrheit. Auf einen „tierischen Kleinkrieg mit Landesfürsten“ verspürte er nämlich gar keine Lust.

Von Moltkes Kontakte zur Wirtschaft gaben den Ausschlag

Es war ein Irrglaube, die Volleyballer würden dem stattlichen Grafen einen roten Teppich ausrollen. Den Ausschlag zugunsten des neuen Mannes gaben seine gewinnversprechenden Kontakte zur Wirtschaft. Der 61jährige sitzt in der Führungsetage des Bundesausschuß Leistungssport (BAL) und war früher Sportchef bei „adidas“. „Ich kann den Volleyballern keine drei Millionen Mark garantieren“, hat von Moltke gesagt, aber ein paar hunderttausend Mark möchte das Volk schon gerne in die Kassen der klammen Dachorganisation fließen sehen.

KOMMENTAR

DIE KASSE MUß KLINGELN

Soviel vorweg: Der Mann hat ehrbare Absichten. Doch die Inthronisierung von Werner von Moltke als DVV-Präsident ist alles andere als glücklich gelaufen. Seine Aussage, er sei unter falschen Voraussetzungen angeworben worden, spricht Bände. Es war dem Mann mit der stattlichen Statur in Münster deutlich anzumerken, daß er sich nicht wohl in seiner Haut fühlte. Als in der angespannten Atmosphäre die Peinlichkeit des zu früh verkündeten Abstimmungsergebnisses passierte und von Moltke später auch noch ohne Führungsteam dastand, kippte die Stimmung endgültig. Nun muß von Moltke erst einmal diplomatisches Geschick beweisen. Doch das alles zählt auf Dauer nichts, wenn die Kasse nicht klingelt. Von Moltke ist vor allem gewählt worden, weil ihm zugetraut wird, Geld für den Verband zu beschaffen. Daran wird der neue Präsident gemessen werden. **fex**

Steffie Schnoor räumte Versäumnisse bei der Erschließung neuer Geldquellen ein. Sie hat zwar durch eine rigorose Sparpolitik die Schulden von 590.000 auf 320.000 Mark gedrückt, „aber mein selbstgestecktes Ziel, einen Hauptsponsor zu gewinnen, habe ich nicht erreicht“. Zudem fühlten sich einige Landesverbände von der Frau, die sich in Münster als „Familienoberhaupt der Volleyballer“ bezeichnete, vernachlässigt. Vielen kam die Präsidentin reichlich kühl und reserviert daher. Fell sprach in diesem Zusammenhang vom „fehlenden Wir-Gefühl“, für das der neue starke Mann auch mit seiner Vergangenheit als alter Sportkamerad sorgen soll.

Der gilt in Funktionärskreisen als Haudegen der hemdsärmeligen Art, ein Visionär ist er nicht. Seine Grundsatzrede wirkte hausbacken bis hölzern. Die freie Rede liegt dem Mann mehr, und so war er eifrig bemüht, keine Fronten aufzubauen. „Ich finde Frau Schnoor nett und werde kein böses Wort über sie verlieren“, hat er gesagt. Die Bemühungen um eine versöhnliche Atmosphäre waren jedoch gescheitert, als sich die Delegierten nach der Stimmabgabe zum Mittagessen aufmachten. Denn plötzlich sickerte schon das Abstimmungsergebnis durch und diese „peinliche Indiskretion“ (FAZ) drückte die Stimmung.

Auch Blumen vom Nachfolger halfen nicht darüber hinweg, daß Steffie Schnoor ihre Ablösung durch Werner von Moltke mit Verbitterung aufnahm

FOTOS (3): KONRAD HONIG



DAS NEUE DVV-PRÄSIDIUM



Von links: Hinnerk Femerling (Beach-Wart), Gottfried Leidner (Bundesspielwart), Erhard Rubert (Vizepräsident Recht), Hubert Martens (Vorsitzender Deutsche Volleyball-Jugend), Wolf-Dieter Henke (Vizepräsident), Manfred Steinbach (Breiten- und Freizeitsportwart),

Werner Graf von Moltke (Präsident), Siegfert Brutschin (Ligaausschuß-Vorsitzender). Es fehlen: Fred Kroeger (Bundesschiedsrichterwart) und Werner Roos (Vizepräsident Finanzen). Nicht vergeben sind die Ämter Vizepräsident Sport und Lehrwart

Auch beim Thema Roland Mader versuchte von Moltke zu beschwichtigen. Viele Landesfürsten meiden den ehemaligen DVV-Präsidenten. Dabei war er der letzte führende Kopf, der Volleyball erfolgreich vermarktete. Von Moltke hat sich von der kollektiven Ablehnung beeindrucken lassen. Obwohl Mader als Geschäftsmann in der Welt des Sports inzwischen wieder Sponsorennetze verwaltet und viel Einfluß hat, gab der neue Präsident dem Auditorium das „heilige Versprechen, daß Mader bei mir keine Rolle spielt“.

Ohnehin muß sich von Moltke erst einmal mit anderen Dingen beschäftigen. Eine komplette Führungsmannschaft konnte er nicht präsentieren, so daß mit Walter Roos eine Person zum Finanzexperten gewählt wurde, den selbst

sein neuer Chef bislang nur vom Telefon kennt. Zudem bleibt die Position des Vizepräsidenten Sport mangels Kandidaten vorerst vakant. Eine direkte Folge der Haltung des bisherigen Vorstands, der geschlossen abdankte. Schnoor entließ ihre Kollegen nach der Abstimmungsniederlage nicht aus dem Versprechen, obwohl ihr Nachfolger sie darum gebeten hatte und er wies sich damit als schlechte Verliererin. Das Lager der Volleyballer ist mal wieder gespalten und von Moltke hat erkannt, daß er vor allem als Diplomat und Vermittler gefordert ist: „Ich muß die Gruppen jetzt erst mal wieder zusammenbringen.“ Den ‚Westfälischen Frieden‘, nein, den haben die Volleyballer in Münster ganz bestimmt nicht geschlossen.

Felix Meininghaus ■

AUSLÄNDERREGELUNG WEITER GELOCKERT

Auf dem DVV-Verbandstag in Münster standen nicht nur Personal-, sondern auch Sachfragen auf der Tagesordnung. Die vordringlichste beschäftigte sich mit der Ausländerregelung, die weiter liberalisiert wurde. So dürfen in Zukunft nicht nur EU-Ausländer, sondern auch Spieler aus Ländern, für die ein Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union besteht, in unbegrenzter Zahl eingesetzt werden. Das sind derzeit Ungarn, Tschechien, Slowakei, Rumänien, Bulgarien, Slowenien, Türkei, Marokko, Tunesien

und Algerien. In Kürze werden voraussichtlich die baltischen Länder und Rußland hinzukommen. Alle Delegierten waren sich der Tatsache bewußt, daß dies die Einsatzchancen für junge deutsche Spieler weiter einschränkt, „doch sind wir zu dieser Lösung gezwungen, weil der erste Spieler, der sein Spielrecht einklagt, vor Gericht gewinnen würde“, sagte DVV-Generalsekretär Lutz Endlich.

Abgelehnt wurde der Antrag des Westdeutschen Verbandes, die 20 Erstligisten mit jeweils einer Stimme beim Verbandstag auszustatten. Die Erstligisten streben statt dessen an, ein gebündeltes Paket von 20 Stimmen zu erhalten.

INTERVIEW: VON MOLTKE

Ehrliche Linie

Wie beurteilen Sie die Dissonanzen auf dem Verbandstag?

Ich kann die Betroffenheit der Leute verstehen, die hinter Frau Schnoor gestanden haben, weil ich diese Situation selbst erlebt habe. Ich schätze die Arbeit von Frau Schnoor und habe mich als demokratische Alternative gesehen. Wenn man glaubt, eine Mehrheit zu bekommen, ist es legitim, wenn man antritt.

Am Ende des Verbandstages war das Lager gespalten und die Stimmung vergiftet. Was können Sie jetzt tun?

Bei einer ehrlichen Linie bleiben. Wir brauchen den gläsernen Verband. Die offenen Gespräche mit dem bayerischen Präsidenten Greif und dem Berliner Präsidenten Moser haben mich sehr beeindruckt. Die haben mich nicht gewählt, mir aber versichert, daß sie hinter mir stehen.

Sie haben gesagt, Sie seien unter falschen Voraussetzungen angeworben worden. Wie war das gemeint?

Viele Vorbehalte gegen Frau Schnoor und Ihre Arbeit stellen sich mir anders dar, als sie mir geschildert wurden. Ich dachte, es sei um den Verband schlechter bestellt.

Haben Sie zwischendurch überlegt, Ihre Kandidatur zurückzuziehen?

Nein, ich habe schon früh gespürt, daß ich im Volleyball eine Heimat finde. Die Typen sind in Ordnung, und wir müssen jetzt etwas daraus machen. Es geht darum, Leistung zu produzieren.

Sie haben in Münster keine Mannschaft präsentiert. Ein Fehlstart?

Ich habe gehofft, daß der Entschluß des Vorstandes, geschlossen zurückzutreten, nicht unumstößlich ist. Außerdem dachte ich, daß aus den Reihen, die mich unterstützten, geeignete Kandidaten kommen.



Offenes Gespräch: von Moltke mit BVV-Präsident Eberhard Greif